

Die Protest-WG am Holstentor: Wir bleiben in Lübeck

VON LUISA RISCHE

Die Universität ist gerettet, und das ist nicht zuletzt den Studentinnen zu verdanken. Auch Felicitas Kähligt (20) und Gyde Hartmut (21) haben sich ausgiebig für ihre Uni engagiert. Sie haben nicht nur das gelbe T-Shirt getragen, Flyer verteilt, Unterschriften gesammelt, sind nach Kiel gefahren oder zur Petri-Kirche marschiert. Nein, sie haben auch ihre Wohnung an der Untertrave entsprechend ausgestattet – innen und außen.

Das gelb-schwarze Bettlaken der beiden Studentinnen zog zahlreiche Blicke auf sich, lange bevor die Lübecker Berufsfeuerwehr das Plakat „Lübeck kämpft für seine Uni“ am Holstentor gegenüber befestigt hatte. Zentral, auffällig und für niemanden zu übersehen baumelt der Protestzug „Wir kämpfen für unsere Uni“ noch immer über den Fenstern des „Block House“.

„Irgendwie mussten wir ja aktiv werden. Wir wollten immer schon mal etwas aufhängen, jetzt hatten wir auch einen guten Grund dafür“, berichtet Gyde

Hartmut. Die beiden Studentinnen nutzten ihre perfekte Wohnlage, um mit der Aktion möglichst viel Aufmerksamkeit auf die Bewegung „Lübeck kämpft“ zu ziehen. Denn nicht nur Touristen kommen am Holstentor vorbei in die Stadt. Auch zahlreiche Berufstätige und Pendler, die vom Hauptbahnhof kommen, nut-

zen diese Strecke in die Stadt.

Felicitas Kähligt kam vor zwei Jahren aus Bremen nach Lübeck. Über die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen bewarb sie sich für Medizin. Jetzt studiert sie im vierten Semester: „Als ich von den Sparplänen erfuhr, war mir das total unverstündlich, und ich fragte mich,

was das soll?“ Auch Gyde Hartmut trafen die Maßnahmen völlig unvorbereitet. Sie kam vor einem Jahr nach Lübeck und studiert im zweiten Semester Computational Life Science: „Ich wollte anfangs Mathe studieren, doch das war mir dann zu trocken. So verschlug es mich nach Lübeck.“

Für die zwei Studentinnen, die



Gyde Hartmut (li.) und Felicitas Kähligt ziehen mit ihrem Protestbettlaken alle Blicke auf sich.

Foto: L. RISCHE

sich in Lübeck wohl fühlen und auch hierbleiben wollen, war es eine Selbstverständlichkeit, für die Uni zu kämpfen, auch wenn es in den vergangenen Wochen, während der Klausurenzeit, ziemlich kräftezehrend war. „Zum Glück waren unsere Professoren so kulant. Es war wirklich totaler Stress. Doch ich habe immer daran geglaubt, dass es gut ausgehen wird“, so Kähligt. Die Medizinstudentin wäre von den Sparmaßnahmen direkt betroffen gewesen. Doch auch Gyde Hartmut musste sich über alternative Studienorte Gedanken machen. „Verlieren wir den Studiengang Medizin, verliert die Uni Lübeck seine Attraktivität als Standort. Dann werden auch die anderen Professoren über kurz oder lang die Hochschule verlassen.“

Felicitas Kähligt und Gyde Hartmut sind glücklich über den Entschluss, dass die Uni erhalten bleibt. Denn nun können sie sich auf ihre Klausuren konzentrieren. Nach vielen Wochen des Kampfes, des Hoffens und des Glaubens hat sich gezeigt, der Einsatz der beiden Mädels hat sich gelohnt.